



MITTEILUNGSBLATT

der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren

In dieser Ausgabe

- 4 Sensburg. Gertruda Just-Turek - zwischen Heimat und Familie
- 6 Lyck. Wachablösung bei der Gesellschaft „Masuren“
- 7 Region. Sprachkurse

W tym numerze

- 4 Mrągowo. Gertruda Just-Turek – między ojczyzną i rodziną
- 6 Ełk. Zmiana warty w stowarzyszeniu „Mazury”
- 7 Region. Kursy językowe

Vor Allerheiligen steigt das Interesse an Friedhöfen. Aber so einen Friedhof wie in Nidden auf der Kurischen Nehrung haben Sie mit Sicherheit noch nicht gesehen.



Danzig. Tag der deutschen Einheit



Fotos: AGDM, Facebook Konsulat BRD Danzig

Vielen Gäste in der Ostsee-Philharmonie

Am Mittwoch, dem zweiten Oktober und Vortag des Tags der deutschen Einheit lud Cornelia Pieper, die Generalkonsulin der Bundesrepublik Deutschland in Danzig, zahlreiche Gäste zu ihrer traditionellen Feierlichkeit zu diesem Anlass ein. Wie gewöhnlich, in das schöne Innere der Polnischen Ostsee-Philharmonie in Danzig.



Neben Generalkonsulin Cornelia ergriffen die Präsidentin der Stadt Danzig Aleksandra Dulkiewicz, der Vizemarschall von Pommern Marcin Skwierawski und auch der Ehrengast des Abends, der Senator für Bau, Mobilität und Entwicklung der Stadt Bremen, der Partnerstadt Danzigs, Özlem Ünsal das Wort.

Vor den Gästen trat das Streichquartett mit Musikern der „Deutschen Kammerphilharmonie Bremen“ auf, und unter den Versammelten befanden sich u.a. Emil Rojek, der Vizewojewode von Pommern, Agnieszka Owczarczak, die Vorsitzende des Rats der Stadt Danzig, Danuta Wałęsa, die Europaabgeordnete Magdalena Adamowicz sowie die Direktoren wichtiger Kulturinstitutionen Basil Kerski vom Europäischen Solidarność-Zentrum, Agata Grenda vom Danziger Shakespeare-Theater sowie Piotr Tarnowski vom Museum Stutthof.

Gäste der Konsulin waren auch Vertreter der deutschen Organisationen aus Pommern und der Woiwodschaft Ermland–Masuren – vom Verband der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren und der Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit.

Iek, Fotos: Facebook Konsulat BRD Danzig



Das Eigene schätzen lernen

Zum kalendarischen Ende des Sommers am 21. September widmeten sich die Mitglieder der deutschen Minderheit „Bärentatze“ den literarischen Werken eines ihrer ehemaligen Mitglieder. Gertruda Just-Turek hat zeit ihres Lebens kurze Texte verfasst, die den Gefühlen zu ihrer Heimat in all ihren Facetten und zu ihrem Vaterland Ausdruck verleihen.



Vor einigen Jahren, kurz vor dem Ausbruch der Corona-Epidemie, stieß der Vorsitzende der „Bärentatze“, Sebastian Jabłoński, in einem Regal im Sitz der Gesellschaft auf einen Ordner, in dem die Texte von Gertruda Just-Turek gesammelt waren. Auf dieser Grundlage entstand in Absprache mit Gertrudas Tochter Sabina die Idee, das Werk von Frau Turek

Just den Mitgliedern und Freunden der Gesellschaft vorzustellen. Gleichzeitig begann ihr in Deutschland lebender Sohn Henryk Turek, die Gedichte ins Polnische zu übertragen, in sogenannte „weiße Poesie“, die ohne Übernahme der äußeren Form den Inhalt vermitteln will.

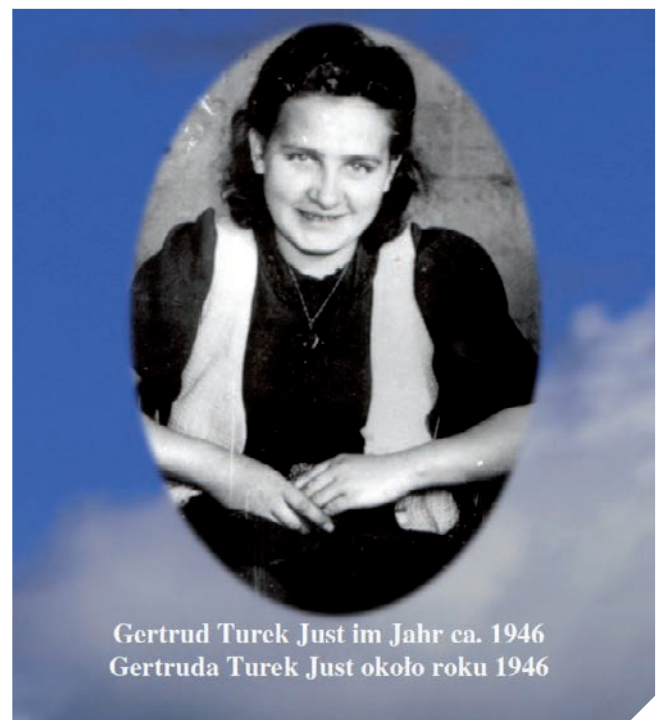
Passend zu dem literarischen Nachmittag, der im Rahmen des Projekts „LernRAUM.pl“ veranstaltet wurde, das aus Mitteln des bundesdeutschen Ministeriums des Inneren und für Heimat finanziert wird, hatte Lech Kryszalowicz sich in der Septemбераusgabe der Monatsschrift in der Reihe „berühmte Kinder unseres Ostpreußens“ dem Kunstmaler und Tierschriftsteller Otto Boris aus Masuren (1887-1957) gewidmet. Dieser verbrachte die zweite Hälfte seines Lebens allerdings in den westlicheren Regionen des damaligen Deutschen Reichs. Die am 24. Mai 1926 in Alt Allenstein geborene Gertruda Turek Just wanderte erst 56 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg aus, fühlte sich allerdings zerrissen zwischen der Heimat in Sensburg, Ostpreußen und dem Vaterland Deutschland.

Diesem Gefühl entsprechend gab Henryk Turek seiner unlängst veröffentlichten deutsch-polnischen Ausgabe ihrer Gedichte mit biographischen Anmerkungen den Titel „Mein Vaterland, meine Heimat, mein Leben oder eine Fahrt auf zwei auseinanderdriftenden Booten“, wobei er Heimat als Kraina Młodości (Land der Jugend) übersetzte. Bei dem seiner Mutter gewidmeten Nachmittag in Sensburg war er digital zugeschaltet und berichtete mit seiner Schwester Sabina, die direkt

vor Ort war, darüber, wie sie ihre Mutter erlebt hatten. Die Einleitung zum Treffen sowie die Moderation des biographischen Teils übernahm Uwe Hahnkamp von der Radiosendung der deutschen Minderheit „Allensteiner Welle“, der im dritten Teil gemeinsam mit Sebastian Jabłoński die Werke von Gertruda Just-Turek auf Deutsch und Polnisch vortrug.

Eins davon besingt die neu gegründete Gesellschaft „Bärentatze“, doch die meisten Gedichte sind den Schönheiten ihrer Stadt Sensburg gewidmet, dem Schoßsee/jezioro Czos, an dem sie liegt, sowie der Natur und den wechselnden Jahreszeiten in Ostpreußen. Deren Beschreibung verknüpft sie nicht selten – wie das „Land der dunklen Wälder“ – mit dem Begriff der Heimat, die sie nicht loslässt. Auf der anderen Seite ist das Vaterland, Deutschland, wohin sie zur Familie oder auf Besuch fährt – und dann trotz des erfüllten Wunsches, dort zu sein, feststellen muss, dass ihre Heimat ihr so fehlt, dass sie unbedingt wieder dorthin muss. Befreit von diesem Zwiespalt wurde Gertruda Turek Just erst mit ihrem Tod am 4. Oktober 2009 – ihr Grabstein trägt eine Zeile aus ihrem Gedicht „Herbst 1995“: ...jetzt gibt es nur noch Träume...

Uwe Hahnkamp



Die Heimat

*Ich weiß im Osten ein Plätzchen.
Das Land der Tausend Seen bekränzt von Hügeln und Wäldern
die auf den Bergen stehen.
Der Wind, der schüttelt die Bäume und peitscht das Wasser zu Wellen.
Es spritzen weiße schäume, wenn sie am Ufer zerschellen.
Da sitze ich nun, und schaue an meiner Heimat Strand.
Es scheint wieder die Sonne in ihrer ganzen Pracht.
Ach Gott, wie hast du die Heimat so schön gemacht...
Auch die in der Fremde denken gern an die Heimat zurück.
An die rauschenden Wälder, an die glitzernden Seen,
und möchten gern aus der Ferne die Heimat wiedersehen.
Das Land der tausend Seen!*

Herbst 1995

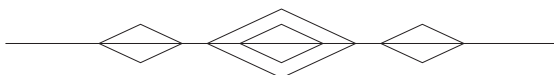
*Heut´ nehmen wir Abschied vom Sommer.
Von schönen und Regentagen.
Von bunten Blumen und Sonnenschein.
Von den Blauen Wellen des Sees
und den Grünen Blättern der Bäume.
Jetzt gibt es nur noch Träume
von dieser schönen Zeit.
Es rascheln die bunten Blätter,
es säuselt leise der Wind.
Es freut sich an diesen Farben
so manches Kind.
Es stimmt mich immer so traurig
so ein kühler herbstlicher Tag.
Es erinnert mich ans Vergehen,
das ich so gar nicht mag.
Doch es gibt wieder Sonnenschein,
auf den können wir uns freu´n.
Mit der Ahnung auf den Winter
und danach: das Auferstehen der Natur,
wenn der Frühling kommt
mit seiner ganzen Pracht.*

Nachdenken

*Ich stand auf hohem Berge
und schaute in das Tal.
Hörte die Glocken läuten
wie oft, schon viele mal.
Nicht weit ein Bach fließt rauschend,
zu einem Weiher hin.
Ich dachte an alte Zeiten
die sind schon lange dahin.
Ich dachte an Ewigkeiten,
die hatte ich nur im Sinn.
Manchmal, weiß auch ich nicht,
warum ich so traurig bin.*

Die Mühle

*In einem Tale am Bache,
umkränzt von Feldern und Wald
stand eine Mühle und mahlte
das Korn. Bei Tag und bei Nacht.
Das Korn, daß der Bauer geerntet
und dann zur Mühle gebracht.
Der Mühlherr, war ein frommer Mann
mit einem langen Bart.
Er hatte seine Müller,
die ihm viel Arbeit erspart.
Solange die Mühle mahlte,
hatten auch wir keine Not.
Doch als sie es nicht mehr konnte,
waren auch wir ohne Brot.
Die Mühle aus roten Ziegeln,
die so fröhlich geklappert hat,
steht nun traurig an ihrem Platze,
weil sie keine Arbeit mehr hat.
Nur der Bach plätschert noch weiter
in Mühle-Mühlental.
auch das ist ein Stück der Heimat,
an die man denkt öfter mal.
Das ist der Herbst des Lebens
den man durchleben muß.
Ich sende aus der Heimat,
Euch Lieben einen Gruß.*



Neue Pläne für neue Zeiten

Die Gesellschaft der deutschen Minderheit „Masuren“ in Lyck hat seit dem 25. August einen neuen Vorstand. Wie der sprichwörtliche neue Besen machte er sich ans Aufräumen.



Neuer Vorstand: von rechts: Urszula Sasińska, Bożena Gryniewicz, Klaus Romoth, Halina Walicka und Marianna Myszczyńska.

Die bisherige Vorsitzende der „Masuren“ Irena Szubzda legte nach Jahren der Leitung der Lycker Organisation ihr Amt nieder. Am 25. August fand also eine Vollversammlung statt, auf der die Mitglieder einen neuen Vorstand wählten. Es gab nur eine Kandidatin für den Vorsitz und zwar Urszula Sasińska. Sie ist eine vollkommen neue Person im Vorstand. Außer ihr sind auch der stellvertretende Vorsitzende, nämlich Klaus Romoth und die Sekretärin Bożena Grynicka neu. Die übrigen Mitglieder des Vorstands, die Schatzmeisterin Halina Wolicka und das Mitglied Marianna Myszczyńska sind erneut darin.

Warum entschied sich Urszula Sasińska dafür, den Sitz der Vorsitzenden zu übernehmen?

– Darum haben mit andere Mitglieder der „Masuren“ gebeten und ich konnte nicht ablehnen. Außerdem sehen wir, obwohl wir sehr schätzen, was Irena Szubzda in ihrer Amtszeit gemacht hat, Bedarf an Änderungen und an Anpassung an die neuen Bedingungen, erklärt die neue Vorsitzende.

Welche Aufgaben stellt sich der neue Vorstand?

Erstens: er machte sich an das Aufräumen des ausgedehnten Anwesens der Gesellschaft. Es gab schon eine Gemeinschaftsaktion, zu der 28 Personen gekommen sind, darunter einige junge. Die Masuren machten den Hof sauber, schnitten

wild wachsende Sträucher und vertrocknende Bäume zurück. Im weiteren Verlauf sind verschiedene Reparaturen am Wasserturm geplant, der der Sitz des Museums des Wassertropfens ist, und am Gebäude, das das Büro der „Masuren“ ist. Die wesentlichste Aufgabe ist die Reparatur des Dachs auf dem Turm, der ein historisches Bauwerk ist und dem Denkmalschutz unterliegt. Große und unvermeidliche Kosten.

Zweitens: der neue Vorstand will den Lyckern stärker bewusst machen, dass in der Stadt eine deutsche Gesellschaft aktiv ist und ein Museum führt. Ein erster Schritt in diese Richtung ist das Aufhängen eines neuen, großen Schilds sowie das Anlegen einer Internetseite und eines Facebook-Profiles.

Drittens: die neue Leitung plant die Deutschsprachkurse wieder einzuführen und verschiedene Aktivitäten aufzunehmen, um die Kinder der Mitglieder sowie jene, die in letzter Zeit von der Gesellschaft abgebröckelt sind, zu ihr zu bringen, und auch vollkommen neue Menschen anzuziehen.

– Es liegt ziemlich viel Arbeit vor uns, aber ich bin guten Mutes, denn ich sehe in den Menschen Begeisterung, fügt die Vorsitzende hinzu.

Urszula Sasińska ist 47 Jahre alt, Lyckerin von Geburt und verheiratet. Sie ist ausgebildete Buchhalterin und hat in diesem Beruf in Polen sowie 16 Jahre lang in England gearbeitet. Nach der Rückkehr aus dem Ausland beschäftigt sie sich seit acht Jahren mit Innenausstattung und dem Entwerfen von Möbeln, die ihr Mann in seiner Firma anfertigt. Ihre Freizeit verbringt sie aktiv mit dem Trainieren von lateinamerikanischen Tänzen, Pilates und Yoga. Sie liest sehr gerne Bücher, besonders Biographien, historische Werke und Krimis.

lek, Fotos: Archiv „Masuren“

Gibt es bei uns kein Interesse?

Die Sommerferien sind zu Ende. Zeit, sich an die Arbeit zu machen. An welche? Unterricht der deutschen Sprache. In dieser Hinsicht hat die Mehrheit von uns einiges nachzuholen. Wie sieht es also mit dem Sprachunterricht in unserer Region aus?

Nach den Ferien starteten in der Woiwodschaft Ermland-Masuren Deutschkurse in vier von 19 existierenden Gesellschaften.

Führend in dieser Hinsicht ist die Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit. Hier haben sich für die Kurse für Erwachsene 55 Personen eingetragen. Sie sind abhängig von ihrem Niveau der Sprachkenntnisse in fünf Gruppen aufgeteilt. Außer den Gruppen für Erwachsene entstanden auch zwei Gruppen für Kinder mit jeweils zehn Personen und jeweils mit einem anderen Niveau des Fortschritts. Unabhängig von diesen Kursen läuft bereits seit Jahren Samstag der Samstagkurs für die Jüngsten, also schon ab sechs Jahren. Die Gruppe zählt 15 Personen.

– Auf diese Weise sichern wir dauernd den Sprachunterricht von den Kindern bis ins Erwachsenenalter, informiert Anna Kazańska, Germanistin und gleichzeitig Spezialistin für Kultur bei der Allensteiner Gesellschaft.

Erneut begonnen haben auch die Deutschkurse aus dem Programm LernRaum in Ortelsburg und Landsberg. In jeder dieser Gesellschaften entstand eine zehnköpfige Gruppe.

– Wir bieten Deutschunterricht seit Beginn des Programms LernRaum an. Wir haben keine Probleme mit der Rekrutierung von Interessenten. Das ist eine feste und geschlossene Gruppe, die lernen möchte. Für diese Menschen ist es ein zusätzliches Plus, dass sie sich treffen können, und für mich als Vorsitzende, dass das Menschen sind, auf die ich immer zählen kann. Es geht mir dabei gar nicht um ihre Teilnahme an Ausflügen und Feiern, sondern um ihre Hilfe bei verschiedenen Aufgaben, sagt Monika Krzenzek, die Vorsitzende der Gesellschaft „Heimat“ in Ortelsburg.

Zum ersten Mal begann ein Kurs aus dem Programm LernRaum in Osterode. Auch hier haben sich dafür zehn Personen eingeschrieben. In der Gesellschaft „Tannen“ in Osterode läuft darüber hinaus seit Jahren jeden Samstag der Samstagkurs. Immer mit einer Besetzung von 15 Kindern, doch Interessenten gibt es gewöhnlich mehr.

Und das ist schon alles. Bei uns gibt es kein Interesse, erklären sie in den übrigen Gesellschaften.



Samstagkurs Osterode



Sprachkurs Landsberg



Sprachkurs Ortelsburg

lek, Fotos: Archiv

Was machen Pompons mit Erwachsenen?

Beruhigende Spielzeuge, polnisch wyciszaczki, haben die Aufgabe, Kindergartenkinder zur Ruhe zu bringen. Und welche therapeutischen Aufgaben haben sie gegenüber Erwachsenen? Das haben die Mitglieder der deutschen Minderheit in Rastenburg erforscht.

Nach der Pause während der Ferien trafen sich am 24. September die Mitglieder der Gesellschaft der deutschen Minderheit in Rastenburg in deren Sitz. Diese gemeinsame Zeit gestaltete ihnen ein Projekt angenehm, das vom Verband der deutschen sozialkulturellen Gesellschaften in Oppeln finanziert wurde. Was war das?

– Wir haben wyciszaczki für Vorschulkinder angefertigt. Bei Kaffee und Tee sowie Gesprächen und Gesang hat jeder seine eigene Arbeitstechnik ausgearbeitet. Die Atmosphäre war hervorragend und die Zeit verging schnell. Die Mitglieder warten schon auf das nächste gemeinsame Projekt, teilt Zofia Lachowska, die Vorsitzende der Gesellschaft, ihre Erinnerungen.

Wyciszaczki – was ist das?

Das ist eine Art Pompon aus Strickwolle, den jeder auf seine Art geschmückt hat. Die Idee, gerade sie zu machen, hat den Rastenburgern eine Kindergärtnerin vom privaten Kindergarten „Goldfisch“ (polnisch „Złota Rybka“) in Rastenburg näher gebracht. In diesem Kindergarten war eine der weiblichen Mitglieder dieser Organisation aus Anlass des Tags der Muttersprache. Sie hat sich mit den Kindergärtnerinnen angefreundet und die anderen Mitglieder überredet, etwas für die Kinder zu machen.

– Naja, und wir haben etwas gemacht – eine ganze Masse wyciszaczki, erzählt Zofia Lachowska.

An ihrer Produktion nahmen nicht nur Frauen, sondern auch zwei Männer teil – ein ganz junger und ein ganz... nicht junger. Alle vergnügten sich dabei gut, also sind wyciszaczki auch gut für Erwachsene.



Die wyciszaczki sind schon bei den Kindern im Kindergarten eingetroffen.

Im November planen die Rastenburgern ein weiteres Basteln, und vielleicht sogar – zwei.

lek, Fotos: Archiv

Liebe Leser,

unabhängig von uns steigen die Kosten für die Herausgabe und die Versendung unserer Monatsschrift nach Deutschland ständig. Wir bitten daher unsere geschätzten Leser um finanzielle Unterstützung. Ohne Ihre Unterstützung wird die Stimme der Heimat immer schwächer. Ihre Spende überweisen Sie bitte auf folgendes Konto: Związek Stowarzyszeń Niemieckich Warmii i Mazur
IBAN PL 45 1540 1072 2107 5052 1018 0001 SWIFT EBOSPL PW063

Es blieben leckere Rezepte

„Masurische Kartoffelsalate“ unter diesem Stichwort fand ein Projekt statt, während dem die weiblichen Mitglieder der deutschen Gesellschaft Salate zubereiteten. Wenn man es jedoch genau nimmt, waren sie nicht masurisch.



Die Ferienzeit bei der deutschen Gesellschaft „Natangen“ in Landsberg endete am fünften September. Ihr Ende beschlossen die Frauen aus der Gesellschaft mit Kartoffelsalaten zu begehen, denn dieses Gemüse wird der Feier des Endes des Sommers zugewiesen. In der Stadt lassen sich jedoch weder ein Lagerfeuer anzünden noch Kartoffeln backen, also sind Salate die beste Entsprechung. Und wenn Salate, dann welche und nach welchem Rezept?

Mit Rezepten gibt es bei „Natangen“ keinerlei Probleme, denn die bereits verstorbene Maria Majcherek, eine der Gründerinnen und langjährige Aktivistin der Organisation, die als hervorragende Köchin bekannt war, hat ein Heft mit vielen interessanten kulinarischen Rezepten hinterlassen. Dies macht jetzt ihre Tochter Elżbieta Babicka zugänglich. Es sind also die Rezepte von Maria und damit von ihr verfasst.

Sie schlug somit zwei Salate und Kartoffelklöße vor. Die am Treffen teilnehmenden Frauen bereiteten alles selber zu und entzündeten darüber hinaus auch noch den Grill und brien darauf Würstchen und verschiedene Sorten

Fleisch. Am Ende fand der gemeinsame Verzehr des Essens statt. Die Verabschiedung der Ferien war also lecker und reichhaltig und dauerte ziemlich lange. Darüber hinaus war sie heiter, denn sowohl die Zubereitung der Gerichte als auch ihr Essen weckte in den Festgästen viele Erinnerungen und Scherze.

lek, Fotos: Archiv „Natangen“



Geleitbrief des Rektors für „Saga“

Es lohnt sich zu tanzen – gut zu tanzen. Davon überzeugten sich die Tänzer der Bartensteiner Regionaltanzgruppe „Saga“ nach ihrem Auftritt für die Studenten und Mitarbeiter der Hochschule für Sicherheit WSB.



„Saga“ trat an der Hochschule für Sicherheit, genauer, in ihrer Bartensteiner Filiale, am 12. Oktober zur feierlichen Eröffnung des akademischen Jahres auf. Darum wurde sie von der Leitung der Filiale zum ersten Mal gebeten. Das geschah nach einer früheren Empfehlung von Daria Pisarek, einem Mitglied der Gruppe.

Der Auftritt war nicht lang. Die Tänzer präsentierten dem Publikum drei Folgen ostpreußischer Tänze, die nach Einschätzung von Dorota Cieklińska, der Choreographin von „Saga“ den Zuschauern gefielen.

Dass sie aber so gut ankamen, hatte niemand erwartet.

– Zum Ende der Feierlichkeiten bat der Rektor der WSB die Gruppe noch einmal auf die Bühne und erklärte öffentlich, dass er von dem Auftritt so sehr beeindruckt ist, dass er den Tänzern einen Nachlass von 50 Prozent auf die Gebühr für das Studium an allen Abteilungen der WSB gewährt. Und davon gibt es acht. Er versprach, das auch mit einem Geleitbrief zu bestätigen, damit das nicht in Vergessenheit gerät, sagt Dorota Cieklińska.

Es lohnt sich also zu tanzen – gut zu tanzen.

lek, Foto: Danuta Niewęgłowska



Positiv überrascht

Von Elbing nach Osterode ist der Weg nicht weit und angenehm und obwohl dieser Besuch schon im letzten Jahr geplant war, kam es erst am 12. Oktober dazu. Die Elbinger kehrten von ihm mit einer vollkommen anderen Einstellung zurück als sie gefahren waren.



Die Elbinger fahren nach Osterode mit der Einstellung: was kann man da schon besichtigen und noch dazu im Herbst. Sie wurden sehr enttäuscht, aber im positiven Sinne.

Zum ersten erwies sich das Wetter dieses Tage als wahrlich sommerlich. Zum zweiten fühlten sie sich überrascht, als sie den Sitz der deutschen Gesellschaft „Tannen“ sahen, doch als sie dann sein Inneres und darin unter anderem den Saal mit verschiedenen Pokalen und Diplomen sahen, änderten sie vollständig ihre Einstellung zu Osterode. Aber damit nicht genug. Als die Delegation aus Elbing die Erzählungen des Vorsitzenden der „Tannen“ über die Formen der Aktivität der Organisation hörte, tauchte als lebender Beweis vor den versammelten Menschen ein Mädchen aus dem gerade laufenden Samstagskurs auf. Es sang das Lied „Ich bin ich und du bist du“ und verzauberte die Zuhörer.

Das war jedoch nicht das Ende der Überraschungen. Danach gab es noch einen Ausflug durch die Stadt, auf dem der Führer der Vorsitzende der „Tannen“ war. Er führte die Gäste zu den schönsten und wichtigsten Ecken der Stadt und erzählte über sie mit Sachkenntnis. Und weil es warm und angenehm war loben alle Elbinger den Besuch in Osterode jetzt sehr, versichert Róża Kańkowska, die Vorsitzende der deutschen Gesellschaft in Elbing.



Lek; Fotos: Róża Kańkowska

Die tragischen Schicksale der Katharinschwwestern

Es ist kein einfaches Buch. Es lässt sich nicht in einem Zug durchlesen. Es erzählt nämlich über das Martyrium und den Tod von 16 Katharinschwwestern, die durch die Russen im Jahr 1945 ermordet oder gequält worden waren. Aber das Lesen lohnt sich, denn außer der Tragödie zeigt es wahre Menschlichkeit und wahren Glauben.

Seine Autorin ist auch eine Katharinschwester, aus Allenstein, Schwester Maria Angela Krupińska. Die von ihr beschriebenen Katharinschwwestern erlitten den Märtyrertod zwischen dem 22. Januar und dem 25. November 1945, unter Schikanen, Foltern und Vergewaltigungen. Sie gaben ihr Leben für den Glauben an Christus und aus Liebe zu ihren Nächsten.

Die Soldaten der Roten Armee erschlugen oder quälten nach der Einnahme von Ostpreußen 102 Schwestern der Kongregation. 28 von ihnen wurden in die Tiefen Russlands deportiert. 420 Schwestern hingegen gelangten nach vielen Schwierigkeiten gemeinsam mit ihren Schützlingen in den Westen. Nach dem Krieg blieben in Ermland 90 Schwestern. Sie traten der neu eröffneten polnischen Provinz der Kongregation bei.

Als erste von der Grausamkeit der Soldaten der Roten Armee betroffen waren die Schwestern des Marien-Krankenhauses in Allenstein, die bei den Kranken geblieben waren. Am 22. Januar schlug Schwester M. Krzysztofa Klomfass einen heldenhaften Kampf in der Verteidigung ihrer Reinheit, und Schwester Liberia Domnick teilte das grausame Los ihrer Schützlinge. Eine weitere Schwester, Generosa Bolz, war nach langen Tagen der Leiden, die ihr von den Soldaten zugefügt worden waren, noch in der Lage, sich um die Begräbnisse der Körper der erschlagenen Patienten und des Personals zu kümmern. Sie starb am neunten Mai.

Eine andere Gruppe Schwestern aus diesem Krankenhaus wurde nach Körperverletzungen und Vergewaltigungen zur Arbeit in sowjetischen Lagern deportiert. Das Martyrium von drei von ihnen war besonders bitter. Sie kümmerten sich um andere Verbannte und starben auf dem Weg nach Sibirien. Am 17. April Schwester Maurycja Margenfeld im Lager Tuła, Leonis Müller am fünften Juni an einem unbekanntem Ort, Schwester Tiburcja Mischke dagegen am 10. August in der Ortschaft Osanova.

Am 27. Januar marschierte die Rote Armee in Rastenburg ein. Die dort arbeitenden Schwestern Sekundina Rautenberg und Adelgard Bönigk entschlossen sich, bei den Kranken zu bleiben. Beide starben unter Folter auf den Straßen der Stadt.

In Verteidigung ihrer Gott geschworenen Reinheit gaben ihr Leben am zweiten Februar drei Katharinschwwestern in Heilsberg. Geschlagen und gedemütigt wollten sie lieber sterben als sich in die Hände der Soldaten geben. Den Tod durch Karabinerkugeln erlitten Aniceta Skibowska, Gebharda Schröter und Sabinella Angrick.

Die Schwestern in der Anstalt für Kranke in Wormditt, die von deutschen Soldaten zur Evakuierung gezwungen wurden, weigerten sich, die Kranken – darunter drei an Tuberkulose erkrankte Mitschwwestern – zu verlassen. Sie blieben bei ihnen. Ab dem 15. Februar verwandelten die

drei kranksten, nachdem sie grausame Qualen und Gewalttätigkeiten erfahren hatten, mit zahlreichen Verletzungen am Körper lange Wochen hindurch physische und seelische Leiden in bewusstes Vertrauen in Gott. Es starben ohne ein Wort der Klage Schwester Bona Pestka am 1. Mai, Gunhilda Steffen am 30. Mai und Rolanda Abraham am 25. Juni.

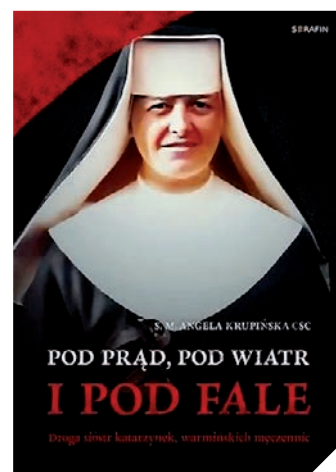
Die erzwungene Evakuierung erfuhren die Schwestern aus dem Mutterhaus in Braunsberg. Gemeinsam mit anderen Flüchtlingen gelangten sie nach Danzig. Dort waren sie Zeugen der Einnahme der Stadt durch sowjetische Soldaten. Schwester Caritina Fahl schützte viele Male mit ihrem eigenen Körper junge Schwestern und Novizinnen und verteidigte sie so gegen Vergewaltigung. Sie hielt den Schrecken und das Schlagen nicht aus, und gab ihr Leben bei der Verteidigung der Würde eines anderen Menschen. Sie starb am fünften Juni.

Ein weiteres Beispiel ist Schwester Xaveria Rohwedder. Gemeinsam mit einer Gruppe Flüchtlinge im Zug verteidigte sie sich gegen ihren Missbrauch durch einen sowjetischen Soldaten. Geschlagen betete sie für ihren Verfolger und vergab ihm. Kurz danach starb sie, etwa am 25. November in Schneidemühl.

Jede von ihnen hatte in einem bestimmten Moment die Zeit der Wahl. Zuerst zwischen Flucht und Bleiben bei den Kranken und Bedürftigen sowie zwischen Verzweiflung und der bewussten Belohnung für Sünden und Frevel. Und als es schien, dass ihnen schon alles genommen war, hatten sie die Wahl zwischen Hass auf die Täter und Vergebung, schrieb die Autorin in der Einleitung.

In der Zeit der beschriebenen Ereignisse war die älteste von ihnen 65 Jahre alt, die jüngste 27. Sie kamen aus verschiedenen Familien aus den Gebieten von Ermland, des unteren Weichseltals und Pommern. Sie waren Töchter ermländischer Landwirte, Förster, Kaufleute und Seeleute. Die ersten Schwestern aus dieser Gruppe traten Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhunderts ins Kloster ein, die letzte zwei Jahre vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs.

Der Seligsprechungsprozess dieser 16 Schwestern begann am achten Dezember 2004 in Braunsberg. Nach zwei Jahren wurden die diözesanen Ermittlungen beendet, und die Prozessakten nach Rom geschickt.



bearb. lek

Denkmäler für die Verstorbenen und die ausgestorbene Kultur

Vor Allerheiligen steigt das Interesse an Friedhöfen. Aber so einen Friedhof wie in Nidden auf der Kurischen Nehrung haben sie mit Sicherheit noch nicht gesehen.



Nidden ist neben Polangen einer der bekanntesten Kurorte Litauens. Bis 1945 war das ein Teil Ostpreußens. Diese ehemalige Fischersiedlung liegt auf der Kurischen Nehrung am Ufer des Kurischen Haffs, direkt an der Grenze zum russischen Königsberger Gebiet. Es ist malerisch gelegen zwischen den höchsten Dünen in Europa. Bekannt ist es dadurch, dass der von seinem Anmut faszinierte deutsche Schriftsteller Thomas Mann, Nobelpreisträger für Literatur des Jahres 1933, dort sein Haus gebaut und Urlaube verbracht hat.

Aber in Nidden gibt es außer schrecklich sandigen Landschaften noch einen sehenswerten Ort. Den Friedhof. Er befindet sich neben der hölzernen evangelischen Kirche im Zentrum. Auf ihm sind hölzerne Grabdenkmäler ehemaliger Einwohner erhalten, die ähnlich wie bei uns nach Deutschland ausgereist sind oder ausgestorben sind. Diese Denkmäler wurden zu Füßen der Toten und nicht zu ihren Köpfen aufgestellt. Ein Mann erhielt ein Grabmal aus Holz, dessen Name grammatikalisch männlichen Geschlechts war (Eiche, Ahorn, Esche).

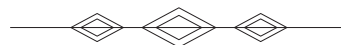
Weibliche Grabmale entstanden aus Fichte, Linde oder Tanne.

Sie erinnern in nichts an unsere hölzernen Kreuze, sondern eher an gusseiserne, blecherne oder steinerne. Sie sind so anders, dass sie fast schockieren. Das alles befindet sich unweit von uns in Nidden, 50 Kilometer nordöstlich von Königsberg, der früheren Hauptstadt unserer Provinz.

Und warum hölzern?

Deswegen, weil es früher auf der Kurischen Nehrung im Überfluss nur Sand, Wasser und Wind gab. Diese einzigartige Form entstand also aus großer Armut.

Text und Photo Lech Kryszalowicz



Was wir nicht über unsere Nachbarn wissen

Für nicht nur lokale Geschichte interessierte er sich von Kindheit an. Seit 2005 publiziert er in der „Gazeta Dywicka“ Informationen zur Geschichte Diwittens und seiner Umgebung. Viele Male hat er bewiesen, dass die Entdeckung von Fakten aus der Vergangenheit, ihr Kennenlernen aus verschiedenen Gesichtspunkten faszinierend und lehrreich sein kann. Er ermuntert zum Kennenlernen der Vergangenheit auf eigene Faust, die nicht schwarz-weiß ist, sondern viele Schattierungen hat.



Am elften September lud Henryk Mondroch alle zu einem Autorenabend in die Diwittener Gemeindebibliothek ein. Bei diesem Treffen erzählte er über die Einwohner der Diwittener Kolonie in Richtung Braunsvalde, aus der er selber stammt. Das waren seine ehemaligen Nachbarn. Die überwiegende Zahl von ihnen lebt nicht mehr, und ihre Nachfahren wohnen in Deutschland.

Die Erzählung reicherte er mit Bildern an. Einige von ihnen hatte er mit Hilfe moderner Computertechnik gesäubert und gefärbt.

Seine Erzählung über die ehemaligen Diwittener ist die Erzählung über wahre Ermländer, über ihre Arbeit, ihr Alltagsleben, die Zukunftsplanung und den großen Bruch, den der Krieg verursachte, und danach die Anbindung dieses Teils Ostpreußens an Polen. Das ist die Geschichte, wie diese Menschen sich mit Schwierigkeiten an die polnische Wirklichkeit angepasst haben.

Das, was Mondroch sagte, war keine Erzählung aus Büchern, sondern Erinnerungen konkreter Personen. Fragmente dieser Erinnerungen las Dr. hab. Izabela Lewandowska von der Ermländisch-Masurischen Universität, die auf Forschungen zur Geschichte Ermlands spezialisiert ist.

– Zur Zeit der Volksrepublik wurden unangenehme Fakten aus der Vergangenheit unserer Region verschwiegen. Man muss sie in verschiedenen Quellen suchen. Das Schreiben über Geschichte fand nach einem Schema statt. Nach 1990 erschienen viele historische Publikationen, aber sie entstehen ständig nach falschen Stereotypen und erhalten sie weiter aufrecht. An einer Interpretation der Geschichte festzuhalten, ist Faulheit. Auf diese Weise lassen wir uns manipulieren. Wichtig ist ein offener Sinn für andere Wahrheiten. Ich bemühe mich, sie den Menschen zu zeigen, sagte Mondroch auf dem Treffen.

Dies Offensichtlichkeit war für manche Teilnehmer des Treffens eine Entdeckung. Besonders für die, die ständig

meinen, dass jemand, der früher in Ermland auf Polnisch sprach, sich als Pole gefühlt hat.

Henryk Mondroch wurde 1969 geboren. Er ist von Kindheit an ein Liebhaber der regionalen Geschichte und befasst sich mit dem Kennenlernen der Schlupfwinkel der Vergangenheit von Ermland und Masuren. Seine Vorfahren lebten seit vielen Generationen auf dem Gebiet des Kreises Allenstein. In seinen Ermittlungen nutzt er Publikationen auf Polnisch und Deutsch, die das Gebiet und die Bevölkerung von Ostpreußen betreffen, und auch Chroniken, Zeugenberichte, Dokumente in Museen, verschiedenen Archiven oder privaten Sammlungen. Die Themen, die er seit vielen Jahren den Lesern präsentiert, betreffen, verschiedene, meistens unbekannte, interessante, historische Einzelheiten.

Im November 2006 entdeckte er im Diwittener Wald die Überreste eines Landeplatzes für Zeppeline. In der „Gazeta Dywicka“ begann er damals einen neuen Zyklus von Veröffentlichungen unter dem Titel „Auf der Spur nicht nur der Diwittener Zeppeline“. Einige Jahre lang teilte er mit den Lesern Informationen zu diesem Thema. Im Jahre 2012 entstand an der Stelle seiner Entdeckung ein Lehrpfad, der der Zeppelin-Heeresbasis gewidmet ist, die hier bis zum Ende des Ersten Weltkriegs in Betrieb war. 2013 erhielt der Zyklus seiner Texte unter dem Titel „Auf der Spur der ermländischen Abenteurers“ das Zertifikat Lokale Marke in der Kategorie „Kulturschaffende Ereignisse“.

Text und Fotos: Lech Kryszalowicz



Ehrung für einen wahren Masuren

Im Kopernikus-Saal des Museums von Ermland und Masuren in Allenstein fand am elften September die Verleihung der vierten Ausgabe des Henryk-Panas-Preises statt. Preisträger, der diesjährigen, vierten Ausgabe des Preises wurde Wiktor Marek Leyk.



Wiktor Marek Leyk ist ein aus Ortelsburg stammender Aktivist der masurischen evangelischen Gemeinschaft, Abgeordneter zum Sejm der Volksrepublik Polen der IX. Kadenz, seit 1999 bis dieses Jahr Bevollmächtigter des Woiwoden und danach des Marschalls der Woiwodschaft für Fragen der nationalen und ethnischen Minderheiten sowie Direktor des Büros des ermländisch-masurischen Sejms. Seit Beginn seiner gesellschaftlichen Aktivität hatte für ihn die Bewahrung des ökologischen historischen und landschaftlichen Erbes von Ermland und Masuren Priorität. Die ganze Zeit seiner Funktion als Bevollmächtigter diente er unseren Organisationen mit Rat und Tat. Er engagierte sich in der Organisation von und nahm Teil an vielen kulturellen Veranstaltungen der deutschen Minderheit. Im Jahr 2016 wurde er vom deutschen Bundespräsidenten mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Er erhielt auch das Ehrenabzeichen „Verdient für Ermland und Masuren“.

Den Panas-Preis haben die Allensteiner Abteilungen des Verbands der Journalisten der Repu-

blik Polen SDRP und des Verbands der polnischen Literaten ausgelobt. Der Preisträger nahm ihn aus den Händen von Marcin Kuchciński entgegen, des Marschalls der Woiwodschaft, der sein Schirmherr ist. Es fehlt auch nicht an Gratulationen von Allensteins Präsident Robert Szewczyk, Senator Gustaw Mark Brzezina, Senatorin Ewa Kaliszuk sowie des Vorsitzenden des Kapitels Jerzy Domański, des Vorsitzenden des SDRP und Chefredakteur der Wochenzeitschrift „Przegląd“.

Zu den früher mit dem Henryk-Panas-Preis ausgezeichneten Personen gehören der Satiriker Krzysztof Daukszewicz (auch aus Ortelsburg), der ehemalige Präsident Polens Aleksander Kwaśniewski und Waław Radziwinowicz aus Allenstein, Journalist der „Gazeta Wyborcza“.

lek, Foto: Foto: Olsztyn 24



Wiktor Marek Leyk beim Sommerfest der deutschen Minderheit in Wuttrinnen 2023, Foto: Lech Kryszalowicz

Aus Dirschau ans andere Ende der Welt

Dirschau liegt zwar in Pommern, aber es ist doch wissenschaftlich wertvoll, dass aus dieser Stadt jemand stammt, der auf einer seiner Expeditionen den berühmten Kapitän Cook begleitet hat und große Anerkennung in der wissenschaftlichen Welt erfahren hat.

Johann Reinhold Forster wurde 1729 als Sohn von George Reinhard, dem Bürgermeister von Dirschau, und von Eva Wolf, der Tochter eines weiteren Bürgermeisters von Dirschau, geboren. Die Schulzeit verbrachte Forster zuerst in Marienwerder, dann am Joachimsthalschen Gymnasium in Berlin.

So begann sich er schon früh für die Natur zu interessieren, kannte aber auch bereits mehrere Sprachen wie Englisch, Französisch, Polnisch, Latein, Hebräisch (insgesamt 17 Sprachen). So lag es nahe, dass Forster Theologie, Philosophie und Sprachen an der Friedrichs-Universität in Halle studieren würde. Er war zuerst Pfarrer an der reformierten Kirche in Danzig und später in Nassenhuben an der Mottlau bei Danzig.

1754 heiratete Forster in Marienwerder seine Cousine, die Kaufmannstochter Justine Elisabeth Nicolai. Aus dieser Ehe sollten drei Söhne und vier Töchter hervorgehen. Forster unterrichtete seine Kinder teils selber, insbesondere den ältesten Sohn Georg, der später ebenfalls Naturforscher und Schriftsteller wurde.

1765 sollte Forster für die damalige russische Großfürstin Katharina II. das Gebiet um Saratow für eine etwaige deutsche Kolonisation in Augenschein nehmen. Als er nach Untersuchungen der lokalen Gegebenheiten zu einem für das russische Zarenreich ungünstigen Schluss kam, erhielt er weder Anerkennung noch die Bezahlung in versprochener Höhe.

So ging er 1766 mit seinem Sohn Georg nach England und trat eine Professur für Naturgeschichte an der Dissenter-Akademie zu Warrington an und war als Schriftsteller und Übersetzer tätig. 1768 kam die Familie nach. Wenig später gab er die Stelle auf und zog nach London, wo er mehr schlecht als recht von Übersetzungen lebte. 1769 wurde Reinhold Forster Mitglied der Royal Society.

Von 1772-1775 gingen Reinhold Forster und sein noch nicht volljähriger Sohn Georg, der zwar ohne Schulabschluss, jedoch hochbegabt war, zusammen mit James Cook auf den Seglern „Resolution“ und „Adventure“ auf Weltumseglung.

Es war dies Cooks zweite von drei Entdeckungsexpeditionen, die diesmal auf die südliche Halbkugel (u.a. nach Tahiti und zu den Osterinseln), teils über den südlichen Polarkreis hinaus auf der Suche nach dem geheimnisvollen Südkontinent führen sollte, nachdem Cook auf der ersten Reise bereits Australien und Neuseeland entdeckt hatte. Beide Forsters führten unabhängig voneinander Tage-

bücher über wissenschaftliche Phänomene und Ergebnisse. Nachdem es zu Problemen mit der britischen Admiralität im Zusammenhang mit der Veröffentlichung seiner Aufzeichnungen (noch vor Cooks offiziellem Reisebericht unter dem Namen seines Sohnes Georg erschienen) gekommen war und Forster so in finanzielle Bedrängnis kam, rettete ihn Georg, der mit 24 Jahren ab 1778

Professor für Naturgeschichte in Kassel wurde, indem er für den Vater eine Stelle in Halle fand.

So folgte eine Berufung Forsters an den Lehrstuhl für Naturgeschichte und Mineralogie der Universität Halle, wo er bis zu seinem Tode wirkte und auch große Verdienste um den dortigen Botanischen Garten erlangte. Mit dieser Position war Forster endlich finanziell abgesichert.

Durch die Expedition mit Cook sowie die folgenden Veröffentlichungen wurden beide Forsters zu renommierten Experten in ganz Europa für vergleichende Völker- und Länderkunde sowie die wissenschaftliche Reisebeschreibung, insbesondere im Bereich der Südhalbkugel. Johann Forster hat etwa 250 Tier- und Pflanzenarten entdeckt und bestimmt, von denen ca. 25 seinen Namen tragen. Johann Forster starb 69-jährig im Jahr 1798 in Halle an der Saale.

Neben der Royal Society war er auch Mitglied der Russischen Akademie der Wissenschaften, der Leopoldina, der Preussischen Akademie der Wissenschaften sowie der American Philosophical Society.

Heute erinnert eine Gedenktafel am Geburtshaus von Forster in Dirschau an sein Leben und Wirken.



Z Tczewa na drugi koniec świata

Tczew co prawda leży na Pomorzu, ale warto chyba wiedzieć, że z tego miasta pochodzi, ktoś, kto towarzyszył w jednej z wypraw słynnemu kapitanowi Cookowi i zdobył wielkie uznanie w świecie nauki.

Johann Reinhold Forster urodził się w 1729 r., jako syn Jerzego Reinharda, burmistrza Tczewa i Ewy Wolf, też córki burmistrza Tczewa. Forster lata szkolne spędził najpierw w Kwidzynie, następnie w Gimnazjum Joachimsthalschen w Berlinie. Już w młodym wieku zaczął interesować się przyrodą, ale poznał także kilka języków, m.in. angielski, francuski, polski, łacinę, hebrajski (łącznie aż 17 języków). Logiczne było więc, że Forster będzie studiował teologię, filozofię i języki na Uniwersytecie Fryderyka w Halle. Od 1751 do 1753 był najpierw pastorem Kościoła Reformowanego w Gdańsku, a od 1753 w Mokrym Dworze nad Motławą koło Gdańska.

W 1754 roku Forster poślubił w Kwidzynie swoją kuzynkę, córkę kupca Justine Elisabeth Nicolai. Z tego małżeństwa w latach urodziło się trzech synów i cztery córki. Forster sam uczył niektóre swoje dzieci, zwłaszcza swojego najstarszego syna Georga, który później został także przyrodnikiem i pisarzem.

W 1765 roku Forster miał dokonać inspekcji okolic Saratowa pod kątem ewentualnej kolonizacji niemieckiej dla ówczesnej wielkiej księżnej rosyjskiej Katarzyny II. Kiedy po różnych badaniach lokalnych warunków doszedł do niekorzystnego dla Imperium Rosyjskiego wniosku, nie otrzymał ani uznania, ani zapłaty w obiecanej wysokości.

W 1766 roku udał się więc z synem Georgiem do Anglii i objął stanowisko profesora historii naturalnej w Akademii Dysydentów w Warrington, gdzie pracował jako pisarz i tłumacz. Rodzina przybyła w 1768 roku. Nieco później rzucił tę pracę i przeprowadził się do Londynu, gdzie utrzymywał się z tłumaczeń. W 1769 roku został członkiem Towarzystwa Królewskiego.

W latach 1772–1775 Reinhold Forster i jego syn Georg, który nie był jeszcze pełnoletni, ale był niezwykle utalentowany, odbyli podróż dookoła świata wraz z Jamesem Cookiem na żaglowcach „Resolution” i „Adventure”.

Była to druga z trzech wypraw odkrywczych Cooka, które tym razem miały prowadzić na półkulę południową (w tym na Tahiti, Wyspę Wielkanocną), częściowo za koło podbiegunowe w poszukiwaniu tajemniczego południowego kontynentu. Działo się to po tym, jak Cook już odkrył Australię i Nową Zelandię. Obaj Forsterzy niezależnie prowadzili dzienniki zjawisk i wyników naukowych. Po problemach z Admiralicją Brytyjską w związku z publikacją jego notatek (opublikowanych przed



Tablica na ścianie domu Forstera w Tczewie

oficjalnym raportem z podróży Cooka pod nazwiskiem jego syna Georga: Forster miał trudności finansowe. Uratował go jego syn Georg, który w 1778 r. w wieku 24 lat został profesorem historii naturalnej w Kassel, znajdując pracę dla ojca w Halle.

W ten sposób Forster został powołany na katedrę historii naturalnej i mineralogii na Uniwersytecie w Halle, gdzie pracował aż do śmierci, a także wniósł wielki wkład w rozwój lokalnego ogrodu botanicznego. Dzięki temu stanowisku Forster był wreszcie bezpieczny finansowo.

Dzięki wyprawie z Cookiem i późniejszym publikacjom obaj Forsterowie stali się uznanymi ekspertami w całej Europie w dziedzinie etnologii porównawczej, studiów regionalnych i naukowych pism podróżniczych, zwłaszcza na półkuli południowej. Johann Forster odkrył i zidentyfikował około 250 gatunków zwierząt i roślin, z których około 25 nosi jego imię. Johann Forster zmarł w Halle/Saale w 1798 roku w wieku 69 lat.

Oprócz Towarzystwa Królewskiego był także członkiem Rosyjskiej Akademii Nauk, Leopoldyny, Pruskiej Akademii Nauk i Amerykańskiego Towarzystwa Filozoficznego.

Dziś w miejscu urodzenia Forstera w Tczewie jego życie i twórczość upamiętnia tablica pamiątkowa.

lek, Źródło: Kulturzentrum Ostpreußen in Ellingen/Bay

Geburtstagsglückwünsche

Bartenstein

Zum 92. Geburtstag
Gerda Pobuta
Zum 69. Geburtstag
Teresa Liedtke
Zum 68. Geburtstag
Mirosław Ślusar
Halina Cejmer
Zum 66. Geburtstag
Danuta Kanclerz
Zum 61. Geburtstag
Maria Andziak

Johannisburg

Zum 86. Geburtstag
Urszula Plona
Zum 83. Geburtstag
Hanna Zduńczyk
Zum 77. Geburtstag
Danuta Siwik
Zum 68. Geburtstag
Irena Kopańczyk
Zum 67. Geburtstag
Waldemar Szczech
Zum 62. Geburtstag
Jadwiga Musiał
Elżbieta Zawadzka
Zum 58. Geburtstag
Grzegorz Leymańczyk
Zum 56. Geburtstag
Piotr Plona

Lötzen

Zum 94. Geburtstag
Else Smykowska
Zum 90. Geburtstag
Waltraut Ciegowska
Zum 83. Geburtstag
Helga Znak
Zum 81. Geburtstag
Monika Kozłowska
Zum 73. Geburtstag
Maria Cok
Zum 72. Geburtstag
Anna Gancarz
Zum 66. Geburtstag
Renata Zborowska
Zum 63. Geburtstag
Brygida Makowska
Zum 59. Geburtstag
Bożena Kurzawa
Zum 55. Geburtstag
Robert Karaś
Waldemar Kozłowski

Lyck

Zum 92. Geburtstag
Katarzyna Zieziulewicz
Zum 86. Geburtstag
Inge Kleinschmidt
Zum 79. Geburtstag
Rajmund Kojro

Zum 73. Geburtstag
Bernard Szczepanowski
Zum 70. Geburtstag
Brygida Denert
Zum 65. Geburtstag
Laura Ekiert
Zbigniew Sadowski
Zum 60. Geburtstag
Adam Kalisiewicz

Landsberg

Zum 42. Geburtstag
Luiza Owsianikow

Sensburg

Zum 65. Geburtstag
Mieczysław Biernacki
Zum 56. Geburtstag
Beata Ciskowska
Zum 54. Geburtstag
Małgorzata Rucis
Zum 41. Geburtstag
Teresa Kodarska-Mohr
Artur Małecki
Zum 38. Geburtstag
Rafał Jankowski
Zum 37. Geburtstag
Marta Przekadzińska
Zum 32. Geburtstag
Sandra Klincewicz

Osterode

Zum 84. Geburtstag
Marian Majewski
Zum 80. Geburtstag
Mieczysław Reterski
Helena Wilamowska
Zum 73. Geburtstag
Hanna Rucińska
Andrzej Wilczyński
Zum 69. Geburtstag
Ewa Ziejewska
Zum 67. Geburtstag
Maria Brózda
Zum 65. Geburtstag
Ryszard Klamant
Zum 60. Geburtstag
Urszula Neumann
Zum 54. Geburtstag
Wiesław Kuchmeister

Rastenburg

Zum 74. Geburtstag
Józef Lachowski

Katholische Gottesdienste im November

1. November (Allerheiligen):

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

2. November (Allerseelen):

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

3. November:

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

10. November:

- 15 Uhr Allenstein-Jomendorf

17. November

(Volkstrauertag)

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

- 14 Uhr Ehrenfriedhof Allenstein-

Jakobsberg

- 17 Uhr Rößel

24. November:

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

Domherr André Schmeier

Die Allensteiner Welle, eine Sendung von und für die deutsche Minderheit in Ermland und Masuren, können Sie sonntags nach den 20-Uhr-Nachrichten bei Radio Olsztyn auf 103,2 MHz hören. Im Umkreis von Elbing sendet der Sender auf 103,4 MHz und im Umkreis von Lötzen - unter 99,6 MHz.



Die Sendung wird gefördert aus Mitteln des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland durch das Institut für Auslandsbeziehungen

ifa Institut für
Auslandsbeziehungen



WOCHENBLATT.pl

**Wo kann es abonniert werden?
Adresse der Redaktion:**

Wochenblatt.pl
ul. Słowackiego 10, 45-364 Opole
tel./fax: 77 454-65-56
e-mail: sw@wochenblatt.pl

ABONNEMENT IN POLEN

Abonnement über die Redaktion pro:

Jahr: 295 Zloty
Halbjahr: 148 Zloty
Vierteljahr: 74 Zloty

ABONNEMENT IM AUSLAND

Jahr: 170 Euro
Halbjahr: 85 Euro



MITTEILUNGSBLATT

der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren

Herausgeber:

Verband der Deutschen Gesellschaften
in Ermland und Masuren, PL-10-510 Olsztyn, ul. Kopernika
13/4,
tel./fax 0048/89/523-56-80;
e-mail: biuro@zsnwim.eu; homepage: www.zsnwim.eu;
Bankverbindung: Związek Stowarzyszeń Niemieckich
Warmii i Mazur, BOŚ S.A. Olsztyn 45 1540 1072 2107
5052 1018 0001; Ordentliches Mitglied der Föderalistischen
Union Europäischer Volksgruppen (FUEV).

Redaktion:

Lech Kryszalowicz – Chefredakteur,
Uwe Hahnkamp – Übersetzungen.

Vorbereitung und Druck:

Zakład Poligraficzny „Sprędograf” s.c.
Spręcowa 17A, 11001 Dywity
Tel.+48 89 512-00-92

Das Mitteilungsblatt wird gefördert aus Mitteln des Generalkonsulats der Bundesrepublik Deutschland in Danzig und des Ministeriums für Inneres und Verwaltung der Republik Polen in Warschau. Die Redaktion hat das Recht, Beiträge und Leserbriefe zu bearbeiten und zu kürzen.

Biuletyn jest dofinansowany przez Konsulat Generalny Republiki Federalnej Niemiec w Gdańsku i Ministerstwo Spraw Wewnętrznych i Administracji Rzeczypospolitej Polskiej w Warszawie. Redakcja zastrzega sobie prawo adiacji i skracania nadesłanych materiałów i listów.

Publikacje zawarte w biuletynie wyrażają jedynie poglądy autora/ów i nie mogą być utożsamiane z oficjalnym stanowiskiem Ministra Spraw Wewnętrznych i Administracji.

Die Publikationen in der Zeitschrift drücken einzig und allein die Ansichten des Autors / der Autoren aus und können nicht mit der offiziellen Haltung des Ministeriums für Inneres und Verwaltung gleichgesetzt werden.

Hier ruhen in Gott
die am 13. Novbr. 1930 in den
Sturmesfluten den Tod gefunden haben.
Mein lieber Mann, unser guter Vater,
unsere lieben Söhne und Brüder
Joh. Sakuth,
30. 12. 1889
Martin Sakuth,
11. 6. 1897.

RUHE
SANFT
ATA
FRITZ
KUHR.
D. 18. 12. 1872.
* 3. 05. 1953.

RUHE
SANFT
ATA
MARIA
KUHR
D. 2. 02. 1873.
* 15. 05. 1951.

Lyck. Neue Pläne für neue Zeiten

